

L'ANALISI LINGUISTICA E LETTERARIA

FACOLTÀ DI SCIENZE LINGUISTICHE E LETTERATURE STRANIERE
UNIVERSITÀ CATTOLICA DEL SACRO CUORE

1

ANNO XXX 2022

L'ANALISI
LINGUISTICA E LETTERARIA

FACOLTÀ DI SCIENZE LINGUISTICHE
E LETTERATURE STRANIERE

UNIVERSITÀ CATTOLICA DEL SACRO CUORE

1

ANNO XXX 2022

NUMERO MONOGRAFICO

*Digitale Lehr-, Lern- und Forschungsressourcen
für die deutsche Sprache. Theorie und Empirie*

A cura di Sibilla Cantarini, Federica Missaglia e Sabrina Bertollo

L'ANALISI LINGUISTICA E LETTERARIA
Facoltà di Scienze Linguistiche e Letterature straniere
Università Cattolica del Sacro Cuore
Anno XXX - 1/2022
ISSN 1122-1917
ISBN 978-88-9335-939-9

Comitato Editoriale

GIOVANNI GOBBER, Direttore
MARIA LUISA MAGGIONI, Direttore
LUCIA MOR, Direttore
MARISA VERNA, Direttore
SARAH BIGI
ELISA BOLCHI
MAURIZIA CALUSIO
GIULIA GRATA
CHIARA PICCININI
MARIA PAOLA TENCHINI

Esperti internazionali

THOMAS AUSTENFELD, Université de Fribourg
MICHAEL D. AESCHLIMAN, Boston University, MA, USA
ELENA AGAZZI, Università degli Studi di Bergamo
STEFANO ARDUINI, Università degli Studi di Urbino
GYÖRGY DOMOKOS, Pázmány Péter Katolikus Egyetem
HANS DRUMBL, Libera Università di Bolzano
JACQUES DÜRRENMATT, Sorbonne Université
FRANÇOISE GAILLARD, Université de Paris VII
ARTUR GAŁKOWSKI, Uniwersytet Łódzki
LORETTA INNOCENTI, Università Ca' Foscari di Venezia
VINCENZO ORIOLES, Università degli Studi di Udine
GILLES PHILIPPE, Université de Lausanne
PETER PLATT, Barnard College, Columbia University, NY, USA
ANDREA ROCCI, Università della Svizzera italiana
EDDO RIGOTTI, Università degli Svizzera italiana
NIKOLA ROSSBACH, Universität Kassel
MICHAEL ROSSINGTON, Newcastle University, UK
GIUSEPPE SERTOLI, Università degli Studi di Genova
WILLIAM SHARPE, Barnard College, Columbia University, NY, USA
THOMAS TRAVISANO, Hartwick College, NY, USA
ANNA TORTI, Università degli Studi di Perugia
GISÈLE VANHESE, Università della Calabria

*I contributi di questa pubblicazione sono stati sottoposti
alla valutazione di due Peer Reviewers in forma rigorosamente anonima*

© 2022 EDUCatt - Ente per il Diritto allo Studio universitario dell'Università Cattolica
Largo Gemelli 1, 20123 Milano | tel. 02.7234.2235 | fax 02.80.53.215
e-mail: editoriale.dsu@educatt.it (*produzione*); librario.dsu@educatt.it (*distribuzione*)
web: www.educatt.it/libri

Redazione della Rivista: redazione.all@unicatt.it | *web:* www.analisinguisticaeletteraria.eu

Questo volume è stato stampato nel mese di marzo 2022
presso la Litografia Solari - Peschiera Borromeo (Milano)

INDICE

Vorwort <i>Sibilla Cantarini, Federica Missaglia</i>	5
Überlegungen zur Vermittlung der Adjektivdeklinaton im DaF-Unterricht <i>Giovanni Gobber</i>	13
Aspekte der Grammatikalisierung von <i>so was von</i> (und Varianten) – eine korpusbasierte Untersuchung <i>Marcello Soffritti</i>	23
Klassifizierung von <i>weil</i> -Sätzen: Didaktische und korpusbasierte Anwendungen <i>Sibilla Cantarini, Chiara De Bastiani</i>	49
Die deutsche Adjektivflexion für italienische DaF-Studierende: Sprachdidaktische und erwerbtheoretische Perspektive <i>Federica Ricci Garotti</i>	73
Was lässt sich aus dem intralingualen, korpusbasierten Vergleich einer Textsorte lernen? Das Beispiel ‚parlamentarische Anfragen‘ <i>Marella Magris</i>	91
Studierende und Wörterbuchbenutzung im digitalen Zeitalter <i>Laura Balbiani</i>	107
<i>Il nuovo dizionario di tedesco/Das Grosswörterbuch Italienisch</i> Zanichelli/Klett (L. Giacomina/S. Kolb) als digitales Hilfsmittel in der Fremdsprachendidaktik <i>Luisa Giacomina, Adriana Höfle Borra</i>	125
Das Lexem <i>Mauer</i> im Berliner Wendekorpus <i>Manuela Caterina Moroni</i>	145
Für die universitäre DaF-Didaktik sind sprachwissenschaftlich konzipierte <i>Online-</i> Korpusressourcen eine Ressource! <i>Sabrina Ballestracci</i>	173
DaF-Didaktik und <i>Online</i> -Ressourcen: Die Anwendung einiger korpusbasierter Sprachplattformen <i>Lucia Salvato</i>	193

<i>Online</i> -Ressourcen zum regionalen Sprachgebrauch: Vorschläge zur Förderung des Variationsbewusstseins im DaF-Unterricht <i>Sabrina Bertollo</i>	221
„Leichte Sprache“ und „Einfache Sprache“ als Bestandteil der Sprachmittlerausbildung in Italien? <i>Goranka Rocco</i>	239
Die Übertragung verbaler, prosodischer und kinetischer Signale im interlingualen Untertitelungsprozess am Beispiel eines Redebeitrags im Bundestag. Kommunikative, digitale und didaktische Aspekte <i>Antonella Nardi, Miriam Morf</i>	255
Digitale Moderation in der DaF-Lehrendenbildung <i>Sabine Hoffmann</i>	285
Phonetikforschung und Prosodie-Didaktik <i>online</i> : Podcasts und Videos im DaF-Unterricht <i>Federica Missaglia</i>	309
RECENSIONI	331

ÜBERLEGUNGEN ZUR VERMITTLUNG DER ADJEKTIVDEKLINATION IM DAF-UNTERRICHT

GIOVANNI GOBBER
UNIVERSITÀ CATTOLICA DEL SACRO CUORE
giovanni.gobber@unicatt.it

The paper aims to describe the inflection of German adjectives. A two-stage procedure is proposed. In the first, expressions from concrete texts are observed. For this purpose, a corpus-based search is proposed using WebCorp as a software tool that treats Google as a corpus. Then, a description of inflection from a syntagmatic perspective is introduced, describing the principle of monoinflection as an elegant theoretical tool to explain the ability of native speakers to deal with an aspect of grammar that is very difficult for learners to understand.

Der Beitrag zielt darauf ab, die Flexion von deutschen Adjektiven zu beschreiben. Es wird ein zweistufiges Verfahren vorgeschlagen. Zuerst werden Ausdrücke aus konkreten Texten beobachtet. Zu diesem Zweck wird eine korpusbasierte Suche vorgeschlagen, bei der WebCorp als Software-Tool verwendet wird, das Google als Korpus behandelt. Anschließend wird eine Beschreibung der Flexion aus einer syntagmatischen Perspektive eingeführt, wobei das Prinzip der Monoflexion als elegantes theoretisches Instrument beschrieben wird, um die Fähigkeit von Muttersprachlern zu erklären, mit einem Aspekt der Grammatik umzugehen, der für Lernende sehr schwer zu verstehen ist.

Keywords: inflectional morphology, German, Adjectives, attributive adjectives, monoinflection

Die Flexion von Adjektiven ist für viele Deutschlernende ein Knackpunkt. Und das ist in der Tat verständlich, wenn man darauf verzichtet, die grammatische Struktur transparent zu machen, weil man glaubt, dass dies nicht für die Bedürfnisse eines kommunikativen Ansatzes relevant ist. Und doch kann eine genaue Analyse der morphosyntaktischen Organisation – eine unumgängliche Analyse, wenn man ein sprachliches System in der Tiefe verstehen will – auf einfache Weise durchgeführt werden, vorausgesetzt, man hat den Mut, die Erklärung auf eine gewisse Abstraktionsebene zu stellen, um zu erkennen, wie einfach das ist, was komplex erscheint, und wie komplex das ist, was auf den ersten Blick einfach erscheint.

1. *Ein kompliziertes Phänomen?*

In den Sätzen des heutigen Standarddeutsch können Adjektive als Prädikat (*hoch in das Gebäude ist hoch*) oder als Attribut auftreten (*hohes / hohe in ein hohes Gebäude / das hohe*

Gebäude) – darüber hinaus können sie sich als Adverbien der Art und Weise verhalten (*schnell* in *Peter läuft schnell*). Als Attribute werden Adjektive flektiert – und zwar dann, wenn sie vor dem Substantiv stehen; die nachgestellte Form ist dagegen flexionslos (vgl. Goethes *Röslein rot...* oder heutige Ausdrücke wie *Spaß pur*).

In Grammatiken und Handbüchern des Deutschen als Zweitsprache wird die Flexion des Adjektivs in der Regel mit Hilfe von Formenparadigmen eingeführt. Die paradigmatische Dimension wird nicht immer im Zusammenhang mit der syntagmatischen Dimension behandelt, die trotzdem grundlegend ist. In der Regel werden drei Deklinationsarten unterschieden: die schwache, die starke und die gemischte¹; die starke Flexion wird auf die Endungen der Demonstrativpronomina (*dieser, solcher* usw.) zurückgeführt – sie wird auch als ‚Adjektivdeklinaton mit dem Nullartikel‘ dargestellt. In Grammatiken des Deutschen für Italiener wird die schwache Deklination oft mit Hilfe der sogenannten ‚Regel der fünf -e‘ (‚regola delle cinque e‘) beschrieben², wonach alle Formen auf *-en* enden, mit Ausnahme des Nominativs Singular und des Akkusativs Femininum und Neutrum Singular. Die gemischte Deklination wird als ein Zusammentreffen der beiden anderen Deklinationen angesehen: Sie funktioniert wie die schwache Deklination, wo diese *-en* hat, und verhält sich wie die starke Deklination im Nominativ Singular und im Akkusativ Femininum und Neutrum, wo die schwache Deklination die berühmten fünf *-e* hat.

Dieses Bild erweckt den Eindruck eines komplizierten und schwer erlernbaren Phänomens, da es notwendig zu sein scheint, ganze Paradigmen von Formen und Kombinationen von Formen auswendig zu lernen. Wer aber Deutsch als Erstsprache erwirbt, bewegt sich mühelos in diesem Bereich der Sprache.

2. Eine kleine, korpusbasierte Übung

Grün ist des Lebens gold'ner Baum. Beim Grammatikunterricht ist es am besten, mit konkreten Ausdrücken zu beginnen und dann eine Grammatikbeschreibung vorzuschlagen, die darin besteht, durch Verallgemeinerung die grundlegenden Tendenzen der Adjektivdeklinaton herauszuarbeiten.

Daher betrachten wir zunächst Kombinationen von Formen, d.h. syntagmatische Sequenzen, in denen Adjektivformen mit anderen Formen vorkommen. Dies kann als eine korpusbasierte Untersuchung gestaltet werden, die mit WebCorp3 durchgeführt wird, um Zugriff auf Google als Korpus zu haben. So dient die Übung zur Deklination des Adjektivs auch als Einführung in die Verwendung eines nützlichen Online-Softwaretools, das einfach zu bedienen ist und für weitere Recherchen verwendet werden kann.

¹ Z.B. G. Helbig – J. Buscha, *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Klett-Langenscheidt, München 2013, S. 273-276.

² P. Bonelli – R. Pavan, *Grammatica d'uso della lingua tedesca*, Hoepli, Milano 2020, S. 18.

³ Derzeit basiert WebCorp auf der Suchmaschine „Bing“ und auf „The Guardian open platform“ (<https://www.webcorp.org.uk/live/index.jsp>, letzter Zugriff 30. Januar 2022). Siehe dazu A. Renouf, *WebCorp: providing a renewable data source for corpus linguistics*, in *Extending the scope of corpus-based research: new applications, new challenges*, S. Granger – S. Petch-Tyson Hrsg., Rodopi, Amsterdam 2003, S. 39-58.

Zum Warming-Up kann eine Reihe von Nominalphrasen vorgelegt werden, in denen das Adjektiv und das Substantiv konstant sind. Anschließend wird das Vorkommen dieser Phrasen in konkreten Texten vermerkt, sodass sie nicht als typische Beispiele von Lehrbüchern oder Grammatiken empfunden werden, was den Eindruck der Künstlichkeit erwecken könnte, als wäre die Deklination des Adjektivs nur für Grammatiken und nicht für den Gebrauch relevant. Wie wichtig es ist, authentische Texte im Sprachunterricht zu verwenden, hat Christoph Edelhoff gut veranschaulicht:

Texte sollen authentisch sein, damit sich die Repräsentationen der Fremdsprache in der Schule der Fremdsprachenbegegnung und -anwendung im Leben möglichst annähern.⁴

Mit Hilfe der erweiterten Optionen von WebCorp ist es möglich, Meta-Informationen über die Seiten zu erhalten, aus denen die Konkordanzen extrahiert werden. Außerdem können alle Okkurrenzen des Ausdrucks auf einer Seite oder nur eine Okkurrenz pro Seite gesehen werden. Eine weitere Möglichkeit ist, nur Seiten mit *.de* als Domain-Endung anzugeben, in der Annahme, dass es sich um Seiten handelt, die in der Erstsprache geschrieben wurden. Wir können auch die Endung *.it* wählen und so sehen, welche Domains in Italien eine gegebene Kombination von Formen haben – um die Verwendung der Kombination in den italienischen und den deutschen Domains zu vergleichen. Diese Untersuchung kann durchgeführt werden, sobald die Deklination des Adjektivs in jeder Hinsicht explizit gemacht wurde.

Wir nehmen z.B. die Lexeme REIF und APFEL und beginnen mit den Kombinationen *reifer Apfel*, *ein reifer Apfel*, *der reife Apfel*, *reife Äpfel* und *die reifen Äpfel*. Mit WebCorp kann die Suche 50 relevante Seiten ermitteln – das ist eine geeignete Ergebnismenge, um sich mit diesen Ausdrücken vertraut zu machen. Für *reifer Apfel* ergibt die Suche etwa dreißig Konkordanzen, während es für *ein reifer Apfel* nur drei sind. Zu ihrer Referenz: Einige dieser Ergebnisse beziehen sich auf die Beschreibung von Äpfeln, andere finden sich auf Seiten, die der Kochkunst gewidmet sind; wieder andere erscheinen in Texten, die die organoleptischen Eigenschaften von Wein- oder Olivenölsorten illustrieren, zumeist in Italien. Es gibt auch eine metaphorische Verwendung in der Pressesprache, u.zw. im politischen Bereich. Bei der Fortsetzung der Suche werden etwa vierzig Konkordanzen für *der reife Apfel* und achtzehn Konkordanzen für *reife Äpfel* angegeben, die die oben genannten Referenzgebiete betreffen. Es gibt auch etwa vierzig Konkordanzen für *die reifen Äpfel*, die sich aber vor allem auf die Ernte und Verarbeitung von Äpfeln beziehen (nur wenige finden sich im Bereich der Kochkunst).

Man kann mit anderen Kombinationen derselben Vollwörter fortsetzen, wie *einem reifen Apfel* (27 Konkordanzen), einer Kombination, die oft auf eine Präposition folgt – am häufigsten erscheint *mit*, wobei der Ko-Text zu betrachten ist, damit die Relationen der Präposition mit anderen Formen erkannt werden. Manchmal wird *mit* nicht von anderen

⁴ C. Edelhoff, *Authentizität im Fremdsprachenunterricht*, in *Authentische Texte im Deutschunterricht*, C. Edelhoff Hrsg., Hueber, Ismaning 1985, S. 7-30, hier S. 7.

Elementen regiert, wie in *zusammen mit einem reifen Apfel*; oder es tritt eine Konstruktion auf, z.B. in *ich werde das Fasten mit einem reifen Apfel brechen*. Ähnlich kann man mit den Präpositionen *an, bei, in, nach* und *statt* verfahren, die im Korpus weniger häufig vorkommen; so wird *nach* in einem Fall durch ein Substantiv (*Duft nach einem reifen Apfel*) und in einem anderen Fall durch ein Verb regiert (in: [*eine Hand*] *greift nach einem reifen Apfel*). Es geht bei dieser Übung um Ausdrücke, die sich auf den gleichen Referenzbereich beziehen.

Wie man sieht, werden in diesen Übungen die Vollwörter als Invarianten einer Reihe von Wortkombinationen behandelt. Als Fortsetzung könnte man eine Reihe von Adjektiven ermitteln, die typischerweise mit dem Substantiv *Apfel* kombiniert werden, um dann eine ähnliche Übung wie die oben skizzierte durchzuführen. Damit wäre eine erste systematische Übersicht über die kombinatorischen Möglichkeiten der Versprachlichungen eines Erfahrungsfeldes gegeben, allerdings beschränkt auf die Funktionen, die typischerweise mit Nominal- und Präpositionalphrasen erfüllt werden. Ihre sprachlichen Merkmale können im Rahmen der Überlegungen zur Grammatik, denen wir uns jetzt widmen, angemessen behandelt werden.

3. Grammatische Überlegungen

Die deutsche Adjektivdeklinaton beruht auf einem „unübersichtlichen Gewebe aus mehreren miteinander verbundenen Kategorien, die gleichzeitig aktiviert werden müssen“⁵. Untersuchungen in der angewandten Linguistik haben einige Kriterien herausgearbeitet, die das System der adjektivischen Deklination leiten⁶. Zunächst müssen Informationen über die syntaktische Funktion der Nominalphrase im Satz und Informationen über das Genus und die Zahl des Substantivs, mit dem das Adjektiv übereinstimmt, berücksichtigt werden. Um die Adjektivflexion zu beherrschen, sind also Kompetenzen im Bereich der syntagmatischen Dimension erforderlich. Zu diesem Zweck ist es notwendig, einen nicht-mnemotechnischen Ansatz zu wählen, der die ‚Logik‘ der Adjektivdeklinaton verständlich macht und zeigt, wie sie in der Syntax verankert ist.

Im Hinblick auf die syntaktische Funktion muss zuerst festgestellt werden, ob die Nominalphrase Subjekt, direktes oder indirektes Objekt ist; ob sie durch eine Präposition regiert wird und, wenn ja, welchen Fall die Präposition regiert; ob die Nominalphrase schließlich ein Attribut (z.B. ein Genitivattribut) innerhalb einer anderen Nominalphrase ist.

3.1 Exkurs: der Kasus als morphosyntaktisches Phänomen

Von einem flexionsmorphologischen Standpunkt her stellt der Kasus „das ausgezeichnete Bezeichnungsmittel für grammatische Zusammenhänge dar. Er erfüllt die Rektion übergeordneter Wörter und kennzeichnet so, was zusammengehört“⁷.

⁵ V. Gradel, *Der Erwerb der Adjektivdeklinaton durch kognitionslinguistisch basierte Apps im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache*, LIT, Zürich 2020, S. 2.

⁶ E. Hentschel, *Unnötige Regeln*, „Linguistik online“, 10, 2002, S. 101-112.

⁷ H.J. Heringer, *Lesen lehren lernen: Eine rezeptive Grammatik des Deutschen*, Niemeyer, Tübingen 1989, S. 141.

In einigen maßgeblichen Grammatiken des Deutschen⁸ wird der Begriff ‚Kasus‘ als eine Kategorisierung, d.h. als eine Klasse von Klassen von Wortformen, aufgefasst⁹, während ein einzelner Kasus, z.B. der Genitiv, eine Kategorie, d.h. eine Klasse von Wortformen, darstellt. Hier wird die Mengenlehre angewandt, die sich für die Zwecke einer Computeranalyse als fruchtbar erweist. Solche Auffassung stammt aus der sowjetrussischen mathematischen Linguistik: ihre mengentheoretischen Grundlagen wurden vom Mathematiker Andrej Nikolaevič Kolmogorov entwickelt; ihre ersten Anwendungen auf die Morphologie des Russischen verdanken wir Boris Uspenskij¹⁰. Gekennzeichnet sind diese Untersuchungen durch die extensionale Perspektive der Mengenlehre¹¹ – das ist eine komplementäre Sichtweise zum ‚klassischen‘, intensionalen Standpunkt, der auf dem Begriff der Flexionseigenschaft beruht¹². Eine Flexionseigenschaft wird von Uspenskij als eine charakteristische Funktion einer Klasse von Elementen interpretiert: So charakterisiert eine Flexionseigenschaft (z.B. ‚Genitiv‘) innerhalb einer Wortklasse (z.B. Substantive) die Klasse aller Wortformen (z.B. alle Substantive im Genitiv), die sie aufweisen; das bedeutet, dass jeder Kasus als eine „Äquivalenzklasse bezüglich bestimmter syntaktischer Kontexte“¹³ identifiziert wird.

Die Kasus sind zugewiesene Morpheme¹⁴ – sie werden auch als syntaktische oder kontextuelle Morpheme bezeichnet¹⁵: Sie sind syntaktisch, weil sie die syntaktische Funktion einer Satzkonstituente angeben; sie sind kontextuell, da der Kasus in der Regel durch eine regierende Konstituente zugeschrieben wird. Im Besonderen entscheidet das Verb über die Funktionen Subjekt und direktes oder indirektes Objekt; die Angaben von Zeit, Ursache, Art und Weise, Ort (*Te-Ka-Mo-Lo*¹⁶) sind ebenfalls mit dem Verb verbunden, sind aber eher fakultative Argumente (die Satzstruktur kann auch ohne sie autonom sein); außerdem wird die Verbindung mit dem Verb durch eine Präposition vermittelt. Darüber hinaus können Substantive und Adjektive Argumente regieren und diese werden entweder direkt (z.B. mit einem nominalen Attribut im Genitiv) oder mit Hilfe einer Präposition ausgedrückt. Verben, Substantive, Adjektive und Präpositionen geben den Kasus einer regierten Nominalphrase an. Aufgrund dieser Eigenschaften sind Kasusmorpheme zugewiesen, ‚extrinsisch‘, denn ihre Funktion ergibt sich aus den grammatischen Beziehungen zwischen den Satzteilen.

⁸ Z.B. G. Zifonun et al., *Grammatik der deutschen Sprache*, Bd. 2, de Gruyter, Berlin/New York 1997; P. Eisenberg, *Grundriss der deutschen Grammatik. 1: Das Wort*, Metzler, Stuttgart / Weimar 2004² (1. Ausgabe 1999).

⁹ *Ibid.*, S. 17-18.

¹⁰ B. Uspenskij, *Kopredeleniju padeža po A.N. Kolmogorovu*, „Bjulleten’ Ob’edinenija po problemam mašinogo perevoda“ 5, 1957, S. 11-18.

¹¹ A.A. Zaliznjak, *O ponimanii termina «padež» v lingvističeskich opisanijach*, in A.A. Zaliznjak Hrsg., *Problemy grammatičeskogo modelirovanija*, Nauka, Moskva 1973, S. 54-55.

¹² I.A. Mel’čuk, *Aspects of the Theory of Morphology*, de Gruyter, Berlin/New York 2006.

¹³ G. Zifonun et al., *Grammatik der deutschen Sprache*, Bd. 2, S. 1290.

¹⁴ Eddo Rigotti nennt sie „morfemi estrinseci“: siehe E. Rigotti, *Linguistica generale*, CUSL, Milano 1990.

¹⁵ L. Bauer, *Introducing linguistic morphology*, UP, Edinburgh 2003² (1. Ausgabe 1988).

¹⁶ P. Kühn, *Übungsgrammatiken Deutsch als Fremdsprache: linguistische Analysen und didaktische Konzepte*, FaDaF, Regensburg 2004, S. 149.

3.2 Die inhärenten Flexionsmorpheme des Substantivs: das Genus und der Numerus

Das Genus und der Numerus eines Substantivs im Satz sind nicht durch andere Elemente gegeben: Es handelt sich doch um Flexionsmorpheme, die dem Substantiv in der Nominalphrase inhärent sind¹⁷. Für Numerus und Genus ist ein entscheidender Faktor zu berücksichtigen: Das Substantiv ist der lexikalische Kopf der Nominalphrase, in der es auftritt; so gibt es den Numerus und das Genus der gesamten Phrase an. Genauer gesagt, das Genus wird durch das Substantiv bestimmt, aber es wird in der Regel durch andere Elemente in der Nominalphrase ausgedrückt: Der lexikalische Kopf fällt in der Regel nicht mit dem funktionalen Kopf zusammen¹⁸. Der funktionale Kopf kann als das Element betrachtet werden, das in der betreffenden Nominalphrase die Informationen über das Genus, den Numerus und den Kasus ausdrückt.

Im Allgemeinen kann der funktionale Kopf variieren: Er kann ein Artikelwort oder ein Adjektiv sein. Das Artikelwort ist in diesem Fall ein bestimmter Artikel oder ein Demonstrativpronomen (z.B. *dieser*) – oder andere Pronomina (wie *solcher, welcher* usw.), die sich wie ein bestimmter Artikel verhalten¹⁹. Beim Erwerb des Deutschen als Erstsprache ist das Substantiv eines mit dem bestimmten Artikel, der sein Genus ausdrückt. So wird beispielsweise ein Substantiv wie *Sonne* im mentalen Lexikon zusammen mit dem bestimmten Artikel *die* erworben, der sein feminines Genus ausdrückt²⁰.

3.3 Der Artikel als funktionaler Kopf: die schwache Deklination

Eine Nominalphrase wie *der alte Richter* gibt Auskunft über Kasus (Nominativ), Numerus (Singular) und Genus. Diese Informationen betreffen die gesamte Nominalphrase. In diesem Beispiel werden Informationen über das Genus, den Numerus und den Kasus der Phrase durch den bestimmten Artikel ausgedrückt und nicht im Adjektiv wiederholt: wir haben *der alte Richter* und nicht **der alter Richter*. Das Adjektiv hat die Endung *-e* im Nominativ Singular und *-en* in den anderen Kasus: wie *der alte Richter* verhalten sich *die junge Polizistin* und *das kluge Kind*. In den anderen Kasus kommen Ausdrucksketten vor wie: *des alten Richters, der jungen Polizistin, des klugen Kindes* usw.

Im Akkusativ Singular des Femininum und Neutrums verhält sich das Adjektiv jedoch wie im Nominativ: z.B. *der alte Richter grüßte die junge Polizistin und das kluge Kind*. Die Endung *-e* des Akkusativs von Femininum und Neutrum bringt eine grundlegende Eigenschaft des Deutschen zum Ausdruck, die Elke Hentschel mit der Feststellung zusammenfasst,

dass das Deutsche den Akkusativ nur im Maskulinum Singular markiert – eine sehr grundlegende Regel, die sich nicht auf die Adjektivdeklination beschränkt, sondern das gesamte System einschließlich der Substantive und Pronomina umfasst²¹.

¹⁷ „Morfema intrinseco“. E. Rigotti, *Linguistica generale*.

¹⁸ Vgl. B. Primus, *Der Wortgruppenaufbau in der Geschichte des Deutschen: Zur Präzisierung von synthetisch vs. analytisch*, „Sprachwissenschaft“, 22, 1997, S. 133-159.

¹⁹ Siehe G. Helbig – J. Buscha, *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, S. 320-321.

²⁰ A. Binanzer, *Genus – Kongruenz und Klassifikation*, de Gruyter, Berlin/New York 2017.

²¹ E. Hentschel, *Unnötige Regeln*, S. 104.

Bei den Personalpronomina ist der Unterschied zwischen *Er grüßt ihn* und *Sie grüßt sie* zu beachten (das feminine Pronomen verhält sich im Akkusativ wie im Nominativ). Die ‚Regel der fünf -e‘ ist somit Ausdruck einer strukturellen Eigenschaft des gesamten Sprachsystems. Einfacher ist es, sich vor Augen zu halten, dass nur der maskuline Singular den Akkusativ vom Nominativ unterscheidet. Für den Singular des Femininums und Neutrum und für alle Genera im Plural gibt es immer einen Synkretismus mit dem Nominativ.

3.4 Zur Rolle der schwachen Endung -e

Die Endungen -e / -en beim attributiven Adjektiv sind auf den ersten Blick nicht funktional, d.h. sie drücken keine Information über die Flexion aus, sondern sind redundante Elemente, die eher dazu bestimmt scheinen, die Wortform zu schließen. Es ist jedoch noch zu klären, ob es einen Grund für die Unterscheidung zwischen den Formen mit -e und denen mit -en gibt. Es wird hier angenommen, dass dieser Unterschied auf eine Besonderheit des Nominativs Singular von Substantiven hinweist. Im nominalen Flexionssystem zeichnet er sich gegenüber den anderen Kasus durch die Kombination von zwei Eigenschaften aus: Er kann der *casus rectus* sein (weil er den ersten Aktanten des Prädikats bezeichnet, der auch eine unmittelbare Satzkonstituente darstellt)²² und er ist auch die Nennform, die das gesamte Lexem als Klasse von Formen repräsentiert.

Dies wirkt sich auf das Verhalten des attributiven Adjektivs aus, das sozusagen das ‚Prestige‘ des Nominativs Singular ‚ehrt‘, der dem Substantiv eigen ist, mit dem es übereinstimmt; so steht die Endung -e im Gegensatz zur Endung -en, die den Nominativ Singular im Gegensatz zu allen anderen Kasus kennzeichnet. Der Nominativ Plural kann auch *casus rectus* sein, ist aber keine Nennform (es sei denn, es liegt ein Synkretismus zwischen Singular und Plural vor, wie z.B. bei *Fenster*; nicht aber bei *Mensch*, *Tag*, *Land*, *Auto* usw.).

²² Um den Begriff *casus rectus* zu verstehen, ist ein kurzer Hinweis auf die griechisch-lateinischen Kasusfassungen notwendig, die allgemeine Anwendung in den traditionellen Grammatiken der modernen Sprachen gefunden haben. Die klassische Auffassung hat eine semantische Grundlage (H. Koller, *Die Anfänge der griechischen Grammatik*, „Glotta“, 37, 1958, S. 5-40). Nach Aristoteles hat das Substantiv mit Subjektfunktion die ihm gebührende Stellung im *λόγος ἀποφαντικός* (d.h. die Aussage, der Wahrheit oder Falschheit zukommt). Für ihn ist der Nominativ keine *πτῶσις* (d.h. kein ‚Fall‘), denn eine solche wird als Abweichung (*κλίσις*) des Substantivs von seiner Subjektfunktion im *λόγος ἀποφαντικός* angesehen. Nach den Stoikern dagegen sind Substantive wie von den Begriffen im Geist ‚gefallen‘. Diese Anschauung scheint auf Platons Theaitetos zurückzuführen (*ibidem*, S. 37), der den *λόγος* als Ausdruck (*ἐκτυπωσις*) eines Gedankens (*διάνοια*) auffasst. Der *λόγος* wird ‚gerade‘, ‚direkt‘ (*ὀρθός*) genannt, wenn er (als *λόγος ἀποφαντικός*) dem Gedanken genau entspricht; dann besitzt das Substantiv mit Subjektfunktion den ‚direkten‘ (*ὀρθή*) oder ‚nominativischen‘ Fall (*ὀνομαστική πτώσις*). Die anderen Fälle der Substantive werden als ‚seitlich‘ (*πλάγιοι*) aufgefasst, weil sie nicht als Subjekte am ‚direkten‘ *λόγος* teilnehmen. Der Genitiv (oder Genetiv, nach Wackernagel die richtige Form, vgl. G. Calboli, *La linguistica moderna e il latino: i casi*, Pàtron, Bologna 1972) verdankt seinen Namen (*γενική πτώσις*) der Vielfalt von Verwendungen – er wird als ein ‚allgemeiner Kasus‘ angesehen. Der Akkusativ dagegen ist der Fall der ‚Sache‘ (*αἴτιον* als ‚Rechtssache‘), verstanden als ‚das, was eine Handlung hervorruft‘ (*ibidem*, S. 100-102). Die entsprechende lat. Terminologie unterscheidet einen *casus rectus* (für den Nominativ) von den *casus obliqui*, wie Genitiv, Dativ und Akkusativ (M. Butt, *Theories of Case*, Cambridge UP, Cambridge 2006, S. 13-14). Diese semantische Auffassung wurde oft kritisiert, aber in vielerlei Hinsicht wird sie in unterschiedlichen modernen Ansätzen beibehalten.

Es wurde vorgeschlagen, den Nominativ Singular mit der Endung *-e* als den unmarkierten Kasus, die übrigen Formen mit der Endung *-en* als markierte Kasus aufzufassen, weil *-en* eine höhere Prominenz hat²³. Vielleicht kann diese Aussage, auch im Lichte der obigen Ausführungen, in Frage gestellt werden²⁴. In der Tat sind die Flexionsformen von Artikeln und Pronomina durch Synkretismus gekennzeichnet²⁵. Synkretismus liegt vor, wenn ein Funktionsunterschied nicht durch einen Formunterschied signalisiert wird, sodass eine mehrdeutige Form vorliegt. Wegen des Synkretismus in den Artikelformen kann die Opposition *-e* : *-en* distinktive Kraft haben, da sie zur Unterscheidung zwischen dem Nominativ Singular *der alte Richter* und dem Genitiv Plural *der alten Richter* dient, während in der Opposition zwischen Akkusativ Singular (z.B. *den alten Richter*) und Dativ Plural (*den alten Richtern*) die zweideutige Artikelform durch die Flexion des Substantivs eindeutig wird. In beiden Fällen wird die Fähigkeit, Informationen über die Flexion zu unterscheiden, vom bestimmten Artikel auf die Adjektivendung bzw. auf die Endung des Substantivs übertragen. Nicht immer ist also der bestimmte Artikel in einer Nominalphrase auch der funktionale Kopf.

3.5 Das Adjektiv und das Substantiv als funktionale Köpfe: die starke Deklination

Nicht selten ist es die Aufgabe des Adjektivs, die Informationen über Geschlecht, Numerus und Kasus zu manifestieren. Diese Flexion wird traditionell pronominale oder starke Deklination genannt und sie wird von der oben behandelten schwachen Flexion unterschieden²⁶. In der Grammatik des heutigen Deutschen tritt die starke Deklination auf, wenn die Nominalphrase keinen Artikel hat oder wenn die Informationen über das Genus, die Zahl und den Kasus nicht durch den Artikel (oder durch das Possessivpronomen oder andere Artikelwörter) ausgedrückt werden. Das Adjektiv nimmt dann die Endung des bestimmten Artikels (oder des Demonstrativpronomens) an, z.B. in (*ein*) *junger Richter* oder in (*ein*) *kluges Kind*.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Flexion stark ist,

- wenn kein Artikelwort in der Nominal- bzw. Präpositionalphrase vorkommt; z.B.: *kalter Krieg*, *Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation*, *Rückzahlung in gleicher Währung* usw.;
- nach den Formen *ein* und *kein* (maskuliner Nominativ Singular und Nominativ oder Akkusativ Neutrum Singular): z.B. *ein neuer Roman*, *ein altes Buch*. Das Gleiche gilt für die entsprechenden Formen der Possessiva (z.B. *mein* / *dein* / *ihr* / *unser neuer Roman* bzw. *neues Buch*).

²³ B. Wiese, *Warum Flexionsklassen? Über die deutsche Substantivdeklination*, in *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*, R. Tierhoff Hrsg., Niemeyer, Tübingen 2000, S. 139-153.

²⁴ Siehe auch R. Harnisch – I. Trost, *Adjektiv*, in *Deutsche Morphologie*, E. Hentschel – P.M. Vogel Hrsg., de Gruyter, Berlin/New York 2009, S. 17-37, bes. 25-28.

²⁵ J. Meibauer, *Lexikon und Morphologie*, in *Einführung in die germanistische Linguistik*, J. Meibauer et al. Hrsg., Metzler, Stuttgart 2002, S. 15-69, bes. 26-27.

²⁶ G. Helbig – J. Buscha, *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, S. 274-275.

In den anderen Kasus ist die Flexion des Adjektivs schwach, weil die Formen des betreffenden Artikelwortes bzw. Possessivpronomens die Flexionsinformationen ausdrücken können.

Einige weitere Wortformen haben die Tendenz, die Rolle von funktionalen Köpfen zu übernehmen, und ihr Vorkommen ist mit der schwachen Flexion des Adjektivattributs verbunden. Die wohl bekannteste Form ist der Plural *alle* (z.B. in *alle neuen Bücher*). Andere Indefinitpronomina haben keine solche Rolle und der funktionale Kopf wird vom Adjektiv vertreten. Zu den bekanntesten gehören: *wenig* (z.B. *wenig frisches Wasser*), *viel* (z.B. in *vieler mühsamer Arbeit*; im Plural: *viele schöne Lieder*) und *einige* (z.B. *einige alte Häuser*); daneben treten Formen mit partitiver Funktion wie *einiges Neues*, *vieles Neues* / *wenig Neues* und *viel Neues* / *wenig Neues* auf: in den beiden letztgenannten Fällen ist das Indefinitpronomen der lexikalische (aber nicht funktionale) Kopf der Nominalphrase; die Flexion des Adjektivs bleibt jedoch stark. Aber in *alles Gute!* hat *alles* die Rolle des funktionalen Kopfes, wobei das substantivierte Adjektiv *Gute* als Kern der Nominalphrase auftritt.

Zu beachten ist auch, dass bei den Possessiva *unser* und *euer* das *-er* keine Nominativmarkierung ist (sie sind bekanntlich Genitivformen der entsprechenden Personalpronomina). Dies führt zu Phrasen wie *unser neuer Roman*, *unser langweiliges Buch* und *euer entscheidender Beitrag*, *euer großartiges Foto* usw. Wichtig ist auch, dass zwei aufeinander folgende funktionale Köpfe in der Phrase (z.B. *alle seine...*) starke Endungen beibehalten, während die Flexion des nachfolgenden attributiven Adjektivs schwach ist (z.B. *er hat alle seine alten Mitarbeiter belohnt* / *die Firma hat alle ihre alten Mitarbeiter entlassen*).

Indefinit- und Demonstrativpronomina können auch flexionslos vorkommen (z.B. *all*, *manch*, *welch*, *solch*, *dies*). Dann sind sie keine funktionalen Köpfe – diese Rolle bekommt das Adjektiv, das ja stark flektiert wird (z.B. *bei solch schlechtem Wetter* neben: *bei solchem schlechten Wetter*; *manch armer Mann* neben: *mancher arme Mann*); *welch glückliche Zeiten!* als Variante von: *welche glücklichen Zeiten!*).

In der Regel ist das Adjektiv schwach, wenn es auf Wörter folgt wie *beide* (z.B. *die Vorsitzenden beider großen Parteien*), *manche* (z.B. *manche interessanten Leute*), *solche* (z.B. *solche merkwürdigen Sachen*) oder *sämtliche* (z.B. *sämtliche erreichbaren Nachbarn*). Es wird die starke Flexion des Adjektivs nach *etliche* (*etliche alte Mitarbeiter*) bevorzugt. Schwankungen im Gebrauch werden manchmal festgestellt, und beide Möglichkeiten werden akzeptiert, ohne dass eine Präferenz besteht. Insbesondere nach *folgend-* ist die Flexion des Adjektivs im Singular eher schwach (*nach folgendem einfachen Prinzip*) und im Plural stark (*folgende neue Erkenntnisse*). Es gibt jedoch Beispiele, die dem oben genannten Trend zuwiderlaufen. Eine kurze Suche (auch über Google) zeigt, dass diese Schwankung auch in Fachtexten vorkommt, wie z.B. der Plural *folgende* mit dem Adjektiv in schwacher Flexion (z.B. *Seit 01.09.2009 gelten folgende neuen Gesetze*). Ähnliches gilt für die Pluralformen *manche* und *sämtliche*, denen nicht selten das Adjektiv in starker Flexion folgt (wo die Grammatiken doch die schwache Deklination empfehlen), z.B. *sämtliche neue Gesetze*, *manche neue Gesetze*, *manche große Probleme* usw.

Es ist möglich anzunehmen, dass diese Schwankungen in der Flexion des Adjektivs meistens nach Wörtern auftreten, die nicht so häufig verwendet werden und sich daher nicht eindeutig als funktionale Köpfe erkennen lassen.

4. Abschließend: Zum Prinzip der Monoflexion

Die Technik der Flexion wird deutlich, wenn wir die syntagmatische Dimension betrachten. Die Nominalphrase ist in drei große strukturelle Positionen unterteilt, die in Verkettung auf der linearen Ordnung auftreten. Die erste Position wird einem Artikel (oder einem Demonstrativum oder einem Indefinitum) zugewiesen; in der zweiten kommt ein Adjektiv vor (oder Adjektive, die sich ähnlich verhalten) und die dritte ist die Position des Substantivs. Dies ist der lexikalische Kopf und entscheidet über Genus und Numerus, während der Kasus der Phrase durch eine übergeordnete Kategorie zugewiesen wird (fehlt diese, steht die Phrase im Nominativ). Das Element in der ersten Position wird ‚aufgerufen‘, um Flexionsinformationen auszudrücken; wenn es nicht ‚antwortet‘, wird das Element in der zweiten Position ‚aufgerufen‘.

Dieses ‚Prinzip der Monoflexion‘²⁷ macht den Begriff der ‚gemischten‘ Deklination (stark im Nominativ, schwach in den obliquen Kasus und im Plural) überflüssig. Ein Kriterium, das Paradigmen bevorzugt, wird somit durch ein Prinzip ersetzt, das den Phrasen den Vorrang einräumt und die Wahl einer Form auf der Grundlage von zusammenhängenden Formen im Satz regelt: Es zeigt sich dann, wie die Flexion des Adjektivs die morpho-syntaktische Organisation der Nominal- bzw. Präpositionalphrase und die syntaktische Funktion, die die Phrasen im strukturellen Ganzen des Satzes haben, manifestiert.

Diese Untersuchung verdeutlicht die Rolle der Grammatik als ‚Technik der Sprache‘. Eugenio Coseriu²⁸ verwendet das Wort *Technik* als Wiedergabe des lateinischen *ars* und des griechischen τέχνη, wie sie in der klassischen Grammatik verwendet werden. Eine τέχνη wird gelernt, und wer sie gut gelernt hat, ist ein ‚Techniker‘ der Sprache.

²⁷ Vgl. E. Hentschel, *Unnötige Regeln*; G. Helbig – J. Buscha, *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, S. 273-274; Duden, *Die Grammatik*, Dudenverlag, Mannheim 2009⁸, S. 947.

²⁸ E. Coseriu, *Einführung in die strukturelle Linguistik*, Narr, Tübingen 1969.

FACOLTÀ DI SCIENZE LINGUISTICHE E LETTERATURE STRANIERE
L'ANALISI LINGUISTICA E LETTERARIA

ANNO XXX - 1/2022

EDUCatt - Ente per il Diritto allo Studio Universitario dell'Università Cattolica
Largo Gemelli 1, 20123 Milano - tel. 02.72342235 - fax 02.80.53.215
e-mail: editoriale.dsu@educatt.it (produzione)
librario.dsu@educatt.it (distribuzione)
redazione.all@unicatt.it (Redazione della Rivista)
web: www.educatt.it/libri/all

ISSN 1122 - 1917



9 788893 359399